

Auslandssemester:	WiSe 2023/2024 und SoSe 2024
Universität:	Nankai-Universität Tianjin (南开大学)

Erfahrungsbericht: Austauschjahr an der Nankai-Universität in Tianjin

Vorbereitungen

Abgesehen vom Bewerbungsprozess am Sinologie-Institut in Heidelberg und online an der Nankai-Uni habe ich nicht viele spezielle Vorbereitungen getroffen. Die Wahl der Austauschuniversität war klar, auch weil sie für Masterstudenten vorgesehen ist. Allgemein habe ich mich in den Jahren zuvor schon regelmäßig sowohl mit chinesischen Freunden und Studenten als auch mit anderen Kommilitonen viel über das Alltagsleben in China unterhalten und hatte deshalb eine grobe Vorstellung vom Leben als Student in China.

Konkrete Vorbereitungen, die ich sehr empfehle:

1. Bei der Bewerbung an der Nankai-Uni genau überlegen, für welche Fakultät man sich bewirbt. Man kann nämlich fast nur Kurse an dieser einen Fakultät belegen. Diese strenge Regel oder 行政 ist mir zum Verhängnis geworden, indem ich mich für die Chinesisch-Fakultät beworben hatte, konnte ich letztendlich fast nur chinesische Sprachkurse belegen. Das ist nicht Sinn und Zweck des Auslandsjahrs für Masterstudenten in Tianjin, aber auch nach ausführlichen Gesprächen mit dem Lehrpersonal ließ sich da keine Lockerung erwirken.
2. Da überall digital bezahlt wird, ist es sinnvoll, sich bereits in Deutschland ein Konto bei Alipay (支付宝) zu erstellen und das mit einer Kreditkarte zu verbinden. Damit kann man dann kommerzielle Zahlungen fast überall tätigen. Da manchmal aber Gebühren anfallen, ist es am besten, sich bspw. über chinesische Freunde sich schon einen gewissen Betrag auf Alipay selbst überweisen zu lassen. Außerdem ist eine Bankkarte hilfreich, mit der man in China kostenlos Bargeld abheben kann. Das benutzt man zwar nicht direkt zum Bezahlen, aber das abgehobene Geld kann man dann auf sein chinesisches Konto einzahlen. Das ist nötig, wenn die chinesische Bank, auf der man sein Konto einrichtet, keine Fremdwährung akzeptiert. Deshalb sollte man auch unbedingt darauf achten, dass man zu einer der ganz großen Banken wie bspw. Bank of China (中国银行) geht und nicht wie in meinem Fall auf die „Empfehlung“ der Uni hereinfällt und zu einer kleineren Bank geht, die mit der Uni „kooperiert“, für Ausländer aber völlig ungeeignet ist. [Letzteres streng genommen keine Vorbereitung, sondern geschieht erst nach Anreise in China]

Anreise

Am 20. August 2023 bin ich nachmittags in Frankfurt abgeflogen und am 21. August ebenfalls nachmittags am neuen Pekinger Flughafen Daxing (大兴国际机场) angekommen. Nach Ortszeiten war ich durch die Zeitverschiebung gut 24 Stunden unterwegs, letztendlich circa 18,5 Stunden mit einem Umstieg in Dschidda/Saudi-Arabien. Zu diesem Zeitpunkt war das Flugangebot zwischen Europa und Ostasien immer noch weit unter dem Niveau von vor der Corona-Pandemie. In meinem

Fall hat es sich preislich gelohnt, relativ lange bis zum Kauf des Flugtickets zu warten, letztendlich gleichen die Flugpreise meiner Einschätzung nach aber einer Lotterie, bei der man einfach Glück oder Pech haben kann, vor allem wenn man auf eine Verbindung mit zwei großen Koffern als Aufgabepäck angewiesen ist. Einige Fluggesellschaften bieten da aber auch Sondertarife für Auslandsstudenten an.

Da nach meiner Ankunft in Peking es schon zu spät war, um in die immer noch weit entfernte Stadt und von dort aus dann nach Tianjin zu fahren, bin ich zuerst mit dem Taxi in eine nahegelegene Stadt in Hebei (Gu'an 固安) gefahren zum Übernachten. Am nächsten Tag konnte ich dann ganz entspannt mit dem Zug nach Peking fahren, wo ich den Bahnhof wechseln musste, bevor ich dann mit dem Zug endlich nach Tianjin kam. Heute wäre die Anreise deutlich bequemer, da es seit Ende 2023 eine Hochgeschwindigkeitsstrecke von Tianjin direkt zum Flughafen Daxing gibt, die allerdings relativ selten bedient wird.

Generell war ich ziemlich früh schon vor Ort, mehr als zwei Wochen bevor die Betreuung durch die Uni angefangen hat. Die ganzen bürokratischen Prozesse, die mit der „Einschulung“ (入学) und dem Umzug einhergehen musste ich daher selbst oder mit Kommilitonen organisieren. Das ist grundsätzlich kein Problem, solange man sich einigermaßen verständigen kann, aber auch ein hoher Aufwand, bei dem ich öfter am falschen Ort (单位) und zur falschen Zeit am richtigen Ort war. Es empfiehlt sich deshalb, wenn man so früh schon anreist, etwas Zeit und Geduld dafür mitzubringen und sich am besten „Gleichgesinnte“ zu suchen, gerade auch bei alltäglichen Dingen wie der Einrichtung eines Handyvertrags zum Beispiel.

Transport [ich vermute hier ist der Verkehr in China gemeint]

Meinen täglichen Weg zur Uni habe ich im Sommer mit dem Fahrrad und im Winter zu Fuß zurückgelegt. Leider gab es von meinem Wohnheim aus keine direkte Verbindung zum Campus mit dem Bus oder der U-Bahn. Wenn es im Winter extrem kalt war, bin ich auf dem Rückweg auch manchmal ca. die Hälfte der Strecke mit dem Bus gefahren, was nur bei sehr kurzer Wartezeit sinnvoll ist. Das Problem bei Stadtbussen in China allgemein ist, dass es zwar vorgegebene Strecken, meistens aber keine festen Fahrzeiten gibt. Das heißt, wenn man Pech hat, wartet man auch mal 20 Minuten bis ein Bus kommt. Erst gegen Ende des Austauschjahres habe ich Apps gefunden, die anzeigen, wo sich gerade Busse einer Linie befinden (am gebräuchlichsten ist hier 车来了). Sofern man nicht an einer der ersten Stationen einsteigt, ist das sehr hilfreich. Ansonsten sind Busse in Tianjin aber sehr bequem im Punkt-zu-Punkt-Verkehr und im Sommer schön klimatisiert. Besonders von Rentnern werden sie extensiv genutzt.

Die meisten Wege in der Stadt habe ich tatsächlich mit dem Fahrrad zurückgelegt, obwohl ich in Deutschland davor jahrelang praktisch gar kein Fahrrad gefahren bin. Der Grund ist, Fahrrad fahren ist in Tianjin sehr bequem, man braucht kein eigenes Fahrrad, sondern nutzt einfach ein Leihfahrrad (共享单车) der drei großen Anbieter, die hier an jeder Ecke zu finden sind. Gegen eine monatliche Gebühr von ca. 2€ kann man dann innerhalb der Kernstadt Tianjin beliebig lange und oft fahren. Innerhalb von höchstens einer halben Stunde konnte ich so alle wichtigen Ziele in der Stadt erreichen. Nur im Winter braucht es trotz Handschuhen Mut, um das bei -20°C durchzuziehen, Schnee wird auch nicht nennenswert geräumt.

Zu den Straßenverhältnissen: Der Verkehr spielt sich schon etwas anders ab als in Deutschland, woran ich mich erst einmal gewöhnen musste. Es gibt oft keine klare Trennung der Verkehrsträger,

rechts abbiegen ist fast immer erlaubt, niemand benutzt seine Spiegel oder schaut nach hinten, Regeln haben meist nur den Charakter einer Empfehlung. Auf dem Fahrrad und zu Fuß musste ich mich vor allem an die vielen Elektroroller (电动车) gewöhnen, die lautlos und blitzschnell jeden freien Quadratmeter befahren. Mit der Zeit fiel es mir immer leichter, mich sicher im dichten Stadtverkehr zu bewegen, der Berufsverkehr ist dabei die größte Herausforderung.

Unter den Straßen bin ich regelmäßig mit der U-Bahn gefahren, die wie in allen chinesischen Städten, die ich besucht habe, extrem sauber (essen und trinken verboten), schnell, zuverlässig und eng getaktet fährt. In Tianjin befinden sich viele wichtige Linien noch im Bau, im Berufsverkehr kann es etwas voll werden, aber nichts, was man nicht aus Heidelberg kennt und kein Vergleich zu bspw. Peking.

Ich bin auch häufig mit dem Zug und dem Flugzeug in China unterwegs gewesen, wobei zumindest auf der Schiene immer alles reibungslos ohne jegliche Störungen oder Verspätungen funktioniert hat (Flüge manchmal mit kleinen Verspätungen). An den Flughäfen gibt es die in Deutschland bekannten Sicherheitskontrollen, an Bahnhöfen fallen diese Kontrollen entspannter aus (am strengsten noch in Peking), an den U-Bahn-Eingängen wird ebenfalls kontrolliert. In die großen Städte bin ich normalerweise mit dem Hochgeschwindigkeitszug (高铁) gefahren, in manchen Regionen auch mit den langsamen „Grünhautzügen“ (绿皮火车), einmal auch über Nacht.

Tickets kaufte ich mit den entsprechenden Apps auf dem Handy, im Bus scannt man an der Tür den QR-Code auf dem Handy (bei der U-Bahn am Ein- und Ausgang der Station), bei der Bahn und dem Flugzeug bucht man ein Ticket auf seinen Reisepass, der dann als Ticket fungiert. Bei den meisten Zugreisen war ausnahmslos jeder Platz besetzt, man muss deshalb gegebenenfalls früh buchen, was hier bedeutet zwei Wochen vor der Fahrt. Erst dann gehen die Tickets in den Verkauf, der Preis bleibt immer gleich. Ungewohnt am ÖPNV war für mich: Der betrieb wird abends um 23 Uhr eingestellt und beginnt morgens erst um 6 Uhr. Busse fahren abends nur bis ca. 20-22 Uhr. Wenn es aber aufgrund der Uhrzeit oder der Lage kein ÖPNV-Angebot gibt und auch keine Fahrräder kann man für den Preis eines deutschen Bustickets Taxi fahren.

Wohnheim

Da die Universität auf dem Balitai (八里台) Campus in der Innenstadt, in dem ich Unterricht hatte, nur Wohnheime mit Doppelzimmern hat, suchte ich mir ein privates Wohnheim außerhalb des Campus, das von der Universität für ausländische Studenten empfohlen wurde. Hier konnte ich in einem ca. 30 qm großem Einzelzimmer mit eigenem kleinen Bad und einer Gemeinschaftsküche im ersten Stock wohnen (das Zimmer im dritten Stock). Dafür habe ich mit Nebenkosten etwas mehr als 2000 Yuan pro Monat bezahlt. Erst gegen Ende des Aufenthalts habe ich erfahren, dass man für eine vergleichbare Miete auch eine Ein-Zimmer-Wohnung in einer besseren Lage bekommt. Abgesehen von der etwas abgeschiedenen Lage (ca. 4 Kilometer zum Institut, 6-7 in die Innenstadt) bot das Wohnheim einige Vorteile: eine tagsüber dauerhaft besetzte Rezeption, deren Mitarbeiter auch bei Alltagsproblemen immer hilfsbereit sind; eine neue Einrichtung und Baustruktur, das Gebäude ist erst wenige Jahre alt; sehr effektive Klimaanlage und Heizung, letztere leider zentral geregelt und daher oft zu warm und in den Übergangszeiten ausgeschaltet. Letzteres ist aber in ganz China (dort, wo es Heizungen gibt) genauso üblich wie die schlechte Lärm- und Wärmedämmung aufgrund niedriger Baustandards. Im Nachhinein wäre ich am besten in das Wohnheim gegangen, in dem fast alle meiner Kommilitonen gewohnt haben und dementsprechend sehr viel Zeit gemeinsam

verbringen konnten. Davon wusste ich aber erst nach Beginn des Unterrichts im September letzten Jahres.

Unterricht

Das ist der Negativpunkt meines Austauschjahrs. Im ersten Jahr konnte ich außer meinem Chinesischkurs noch einmal pro Woche einen Japanischkurs für Anfänger belegen und damit ein paar wenige Leistungspunkte für meinen Master sammeln. Ansonsten war ich in beiden Semestern vier Mal pro Woche für jeweils knapp vier Stunden im Chinesisch-Sprachkurs der jeweils höchsten Stufe, die am Institut angeboten wird (Dazu gab es am Anfang einen Einstufungstest, in der ersten Woche konnte man auch noch bei Bedarf wechseln.) In einem sehr engen Klassenraum mit viel zu kleinen und unbequemen Möbeln, wegen denen man kaum gerade sitzen kann, wurden in meinem Kurs ca. 20 Studenten aus vielen verschiedenen Herkunftsländern unterrichtet. Der Unterricht lief so ab, dass die Dozentin (ausnahmslos Frauen) 90% der Zeit Vokabeln, Lektionstexte oder Grammatikstrukturen erklärte. Die Beteiligung der Studenten beschränkte sich in der Regel darauf, einen Satz aus einer geschlossenen Übung (besonders Lückentexte stehen in der Gunst chinesischer Lehrbuchautoren) vorzulesen. Das Lehrmaterial besteht ausschließlich aus dem Lehrbuch bzw. der Powerpoint-Präsentation, deren Inhalt zu mindestens 80% aus dem Lehrbuch kopiert wurde.

Sowohl Dozentin als auch Kommilitonen achten aber meist nicht auf die Beiträge der einzelnen Studenten und sagen die „richtige Antwort“ schon von allein, sobald man länger als eine Sekunde überlegt. Präsentationen, Diskussionen etc. des ganzen Jahres lassen sich an einer Hand abzählen. Nachdem ich durch diese nicht gewohnten Unterrichtsbedingungen erstmal sprichwörtlich erschlagen wurde, ging ich immer mehr dazu über, nur die Inhalte zu lernen, die ich irgendwie als sinnvoll erachtete und mich ansonsten darauf zu konzentrieren, bei den Übungen und Hausaufgaben den winzigen Freiraum mit maximaler Kreativität zu nutzen, indem ich möglichst blödsinnige Ergebnisse produzierte, mit denen ich Dozentin und Kommilitonen zum Lachen bringen konnte. Dadurch gelang es mir tatsächlich mit der Zeit, mich einigermaßen beliebt zu machen und trotz schlechter Prüfungen von den Dozentinnen, die teilweise mehr als Grundschul- denn als Hochschullehrer auftraten, geachtet zu werden. Abgesehen von der katastrophalen Methodik und Didaktik war das Niveau des Kurses aber dem eines deutschen Sinologie-Masterstudenten angemessen, die meisten Kommilitonen haben schon vor dem Kurs in China studiert oder sich anschließend an chinesischen Universitäten beworben.

Essen/Geschäfte

Für jeden, der wie ich nicht gerne kocht (und isst), ist China das Paradies. Während meines gesamten Aufenthalts habe ich nicht einmal gekocht und trotzdem jeden Tag lecker gegessen. In der Mensa gibt es eine Auswahl von hunderten Gerichten, die auf Bestellung gekocht werden und für jeden Geschmack viel bieten. Außerhalb der Uni reihen sich an jeder größeren Straße kleine Essensläden dicht an dicht, haben fast zu jeder Uhrzeit geöffnet und bieten oft vor allem ein Gericht in verschiedenen Varianten an. Nach Hause ins Zimmer kann man sich jederzeit Essen bestellen, was sofort geliefert wird. In der Mensa bezahlt man 1-2€ für eine Mahlzeit, in der Stadt ca. 3€ für ein einfaches Essen, Liefergebühren sind nur während Feiertagen relevant, in richtigen Restaurants habe ich auch ab und zu 10-20€ ausgegeben, dann aber nur mit Freunden zusammen. In der Mensa in der

Stadt ist es auch normal, allein etwas essen zu gehen, anders als die letzten Jahre in Deutschland habe ich mich daher nie geschämt, irgendwo allein beim Essen zu sitzen.

Auf der Straße gibt es außerdem immer wieder kleine Stände, die Snacks oder Imbisse verkaufen, je nach Region etwas unterschiedlich, in Tianjin stehen 煎饼果子 oder 凉皮 hoch im Kurs, in Gansu (甘肃) bspw. gibt es überall gegrillte Spieße (noch mehr als in Tianjin ohnehin schon). Ich habe da nur ab und zu etwas gekauft, anders als mit richtigen Hauptgerichten, bin ich sowohl mit vielen Snacks (小吃) als auch mit Süßigkeiten/Knabberzeug (零食) in China nie so richtig warm geworden.

Zu Geschäften kann ich nicht viel sagen, da ich ausgesprochener Shoppingmuffel bin. Viele Dinge des täglichen Bedarfs wie Hygieneartikel findet man in Geschäften kaum, kann aber online alles bequem bestellen oder sich von anderen Leuten kaufen und kostenlos liefern lassen (外卖). Nur für Textilien war ich selten in Geschäften und hatte manchmal Mühe, mich den Überredungskünsten chinesischer Verkäufer zu widersetzen. Sowohl beim Essen als auch bei Geschäften und allen anderen Bereichen habe ich besonders stark den im Vergleich zu Deutschland besseren Service wahrgenommen, der sehr freundlich, aber auch genauso unverhohlen profitorientiert ist.

Aktivitäten & Freizeit

In meiner Freizeit während dem Semester habe ich mich regelmäßig mit chinesischen Studenten zum Sprachaustausch getroffen, um doch noch mögliche viel Chinesisch zu lernen und war viel mit Kommilitonen unterwegs. Ein Großteil unseres Kurses hat jeden Tag vor oder nach dem Unterricht zusammen in der Mensa gegessen, gerade im zweiten Semester haben wir uns auch außerhalb davon immer häufiger getroffen und sind zusammen in Restaurants gegangen, haben Picknick gemacht oder gekocht (also meistens ging es ums Essen). Im ersten Semester war ich jede Woche beim Badminton (社团), bis niemand mehr mit mir spielen wollte, weil mein Niveau wohl nicht ausreichend war. Seit November habe ich jeden Monat an einer Veranstaltung über die deutschsprachigen Länder teilgenommen und durfte ein Treffen sogar selbst gestalten. Hier habe ich viele interessante Menschen kennenlernen können, die mich letztendlich zu regelmäßigen Treffen mit Studenten und Dozentinnen der Fremdsprachenuniversität Tianjin (天津外国语大学) und des angeschlossenen Goethe-Sprachenzentrums geführt haben. Dadurch hatte ich nicht nur eine neue Gruppe zum Badminton-Spielen, sondern auch Freunde außerhalb der Nankai-Universität und die Gelegenheit zu Hospitationen in Deutsch-Kursen.

Während der Vorlesungszeit habe ich die ein oder andere kleine Reise nach Peking, Hebei oder Shandong unternommen, in den Ferien hatte ich mehr Zeit und konnte nach Fujian, Guangdong, Guangxi, Yunnan und Gansu reisen. Dadurch lernte ich viele unterschiedliche Chinas kennen, die mit Tianjin kaum vergleichbar sind.

Am meisten gegeben hat mir in meinem Austauschjahr in Tianjin die Gemeinschaft mit meinen unglaublich herzlichen Kommilitonen, die über die Zeit erwachsen ist und ich seit der Schulzeit nicht mehr genießen konnte. Sowohl mein Lernerfolg als auch meine persönliche Entwicklung haben davon maßgeblich profitiert.